32. Jahrgang. | Donnerstag, 23. Mai. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17694. | 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das neue Genossenschaftsgesetz.

II.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die zweite höchst wichtige Aenderung, welche das neue Gesetz den Genossenschaften bringt, liegt in den Bestimmungen über die Geschäftsrevision. Schon vor Jahren hat Schulze-Delitzsch auf die Nothwendigkeit regelmäßiger Revisionen durch sachkundige Personen, welche der Genossenschaft nicht angehören, hingewiesen und seit langer Zeit auf jedem Vereinstage die Vertreter der Genossenschaften gemahnt, für diese Einrichtung zu wirken. Diese Mahnungen hatten Erfolg, die Genossenschaftsverbände stellten Revisoren an und wählten dazu Männer, welche neben kaufmännischer Ausbildung Erfahrungen in dem genossenschaftlichen Geschäftsbetriebe gewonnen hatten. Diese Revisoren bereisten den Bezirk und revidirten die Genossenschaften in den meisten Verbänden alle 3 Jahre einmal, und zwar nicht bloß durch calculatorische Prüfung der Bücher, sondern sie nahmen Kenntniß von dem inneren Geschäftsbetriebe, controlirten, ob die Bestimmungen des Gesetzes und des Statuts, die Beschlüsse des Aufsichtsrathes stets befolgt waren, und gaben guten Rath betreffs der Geschäftsführung. Auf diese Weise haben die meisten Verbände sich ein vorzügliches Material herangebildet, durch den häufig wiederholten Besuch der Genossenschaften gewannen die Revisoren bedeutende Geschäftskenntnisse und haben gerade durch Rathschläge, welche eigentlich außerhalb der Revisorenthätigkeit lagen, großen Nutzen gestiftet. Nur verschwindend wenige Verbände haben sich zu dieser höchst nützlichen, ja geradezu nothwendigen Einrichtung nicht entschließen können.

Das neue Gesetz spricht den Revisionszwang aus und gestattet unter gewissen Bedingungen, daß Verbände einen Revisor bestellen. Solche Verbände müssen zu dem ausgesprochenen Zweck der Revision gebildet werden und dürfen außerdem besondere genossenschaftliche Interessen fördern, namentlich auch die Unterhaltung gegenseitiger Geschäftsbeziehungen im Auge haben. Anderen Zwecken dürfen sie nicht dienen. Das Recht, Revisoren anzustellen, ist für solche Verbände, deren Bezirk sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt, dem Bundesrath, für andere der Centralbehörde des betreffenden Bundesstaates, d. h. dem Ministerium des Innern zugesprochen. Dieselbe Behörde darf den Verbänden das Recht, eigene Revisoren anzustellen, entziehen,

1. wenn der Verband sich gesetzwidriger Handlungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn er andere als oben bezeichnete Zwecke verfolgt.

2. wenn er der ihm obliegenden Pflicht der Revision nicht genügt.

Für alle Genossenschaften, welche einem Revisionsverbande nicht angehören, wird der Revisor durch das Gericht bestellt. Die Bestellung erfolgt, nachdem der Regierungspräsident über die Person des Revisors gehört ist. Die Revision hat mindestens in jedem zweiten Jahre stattzufinden.

Diese Bestimmungen sind tief einschneidender Natur. Den Revisionszwang halten wir für einen Fortschritt, denn ohne regelmäßige Revisionen giebt es keine völlige Sicherheit für einen soliden Geschäftsgang. Besonders für die landwirthschaftlichen Genossenschaften ist dieser Zwang nothwendig, weil selbst selten so tüchtige, kaufmännisch geschulte Geschäftsführer zur Verfügung stehen wie den städtischen, ferner weil in letzteren ohnehin meistens Kaufleute im Vorstande oder Aufsichtsrath sitzen, während den landwirthschaftlichen kaufmännische Kenntnisse meistens abgehen. Die Nothwendigkeit der Revisionen ist in ländlichen Kreisen auch anerkannt, wir kennen Genossenschaften, welche ihre Bücher jährlich zweimal revidiren lassen; in einem größeren Consumverein wird sogar jeder Monatsabschluß von dem Revisor geprüft.

Dann ist es bei dem Zwange nützlich, daß die Genossenschaften genöthigt werden, sich zu Revisionsverbänden zusammen zu schließen, um nicht einem vom Gericht bestellten Revisor die Arbeit übertragen zu sehen. Wen soll das Gericht mit der Revision beauftragen? Es könnte doch nur die Wahl sein zwischen einem Richter und einem Gerichtssecretär. Wir halten von unseren Juristen sehr viel, indessen mehr können sie nicht leisten, als sie gelernt haben. Sie werden gewiß die calculatorische Prüfung und die Controle, ob die Geschäftsführung bestimmungsgemäß ist, vorzüglich ausführen, aber in Genossenschaftsfragen, über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener geschäftlichen Einrichtung werden sie kaum ein Urtheil abgeben können. Wir möchten einmal einen Amtsrichter bei der Revision einer Molkerei-Genossenschaft sehen (nur nicht bei uns). Die wenigen Bücher sind in kurzer Zeit durchgesehen, dann wird er das wenig befriedigende Gefühl empfinden, von dem ganzen Betriebe nichts zu verstehen und einen eigentlichen Einblick in das Geschäft garnicht gewinnen zu können. Eine solche Revision kann nichts nützen.

Wenn nun die Genossenschaften, um zu einem Revisor zu gelangen, welcher auch sachlich orientirt ist und Rath geben kann, zu Revisionsverbänden zusammentreten, so werden sie auch in allen anderen Beziehungen förderlich für ihre Interessen wirken. Bei den gemeinsamen Berathungen werden Erfahrungen ausgetauscht, Quellen für Bezüge von Maschinen, Waaren etc. mitgetheilt, vielleicht gemeinsame Einkäufe oder Lieferungen besprochen oder beschlossen. Die Resultate der Revisionen werden mitgetheilt; da alle von demselben Revisor nach gleichen Grundsätzen ausgeführt sind, lassen sie sich mit einander vergleichen, die eine Genossenschaft zieht Nutzen aus dem, was bei der anderen monirt ist. Diese gemeinsamen Berathungen innerhalb der Verbände sind es gewesen, welche das Genossenschaftswesen groß gemacht haben; niemals wäre etwas ähnliches erreicht worden, wenn alle Genossenschaften sich vereinzelt gehalten hätten.

Als der Entwurf des Gesetzes im vorigen Sommer in der Genossenschaftsversammlung besprochen wurde, tauchte vielfach die Besorgniß auf, daß das Recht, Revisoren anzustellen, könne leicht versagt resp. entzogen werden, ohne daß innere Gründe dafür vorlägen. Man glaubte, diese Besorgniß damit begründen zu können, daß die Genossenschaften durch das neue Gesetz gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Während früher die Auflösung einer Genossenschaft für den Fall, daß sie „sich gesetzwidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder wenn sie andere als die in dem gegenwärtigen Gesetz bezeichneten geschäftlichen Zwecke verfolgt", nur durch gerichtliches Erkenntniß ausgesprochen werden konnte, wird diese Entscheidung im Geltungsbereiche der Kreisordnung im Verwaltungsstreitverfahren, in anderen Gegenden durch den Regierungs-Präsidenten gefällt.

Auch ist zu erwähnen, daß die Generalversammlungen der Verbände unter Einreichung der Tagesordnung dem Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Vorstand seinen Wohnsitz hat, und demjenigen, in dessen Bezirk die Versammlung stattfinden soll, eine Woche vorher angezeigt werden müssen, sowie daß der Regierungspräsident das Recht hat, einen Vertreter in die Versammlung zu entsenden.

Alles dies verräth allerdings einiges Mißtrauen gegen die Genossenschaften, wir wissen nicht, wodurch letztere dasselbe verdient haben. Von Politik haben sie sich stets fern gehalten. Dies war eine der wichtigsten, aufs energischste durchgesetzten Forderungen von Schulze-Delitzsch. Die Maßregeln mögen durch Sorge vor socialdemokratischen Einflüssen erklärt werden können. Immerhin theilen wir die oben erwähnten Besorgnisse nicht und haben das feste Vertrauen, daß die Regierung im Rahmen des Gesetzes die weitere Entwickelung des Genossenschaftswesens eher fördern als hemmen wird.

*) Vergl. den ersten Artikel über dieses Thema in Nr. 17 688 der „Danz. Ztg.".

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. [Der gemaßregelte Stöcker.] Die „Protestanten-Vereins-Correspond." schreibt: Was sich bereits vor drei Wochen voraussehen ließ, hat sich im vollsten Maße bestätigt: Stöcker hat dem Sturmlauf der Gegner Trotz geboten und steht wieder auf dem Plan, so eifrig und unerschrocken wie ehedem. Mit einem wahren Siegesjubel haben ihn seine Getreuen von der christlich-socialen Partei begrüßt, als den „braven, treuen, ehrenfesten, muthigen, unentwegten" Mann, der „das Gute, Schöne, Wahre, das Christliche, das Deutsche" vertritt. Natürlich, von Politik hält er sich fern in seinen christlich-socialen Reden, jedoch nur — einstweilen, wie er in der von ihm herausgegebenen Kirchenzeitung im Vollbewußtsein seiner Stärke, nicht ohne Hohn erklärt. Inzwischen beschränkt er sich darauf, durch andeutende Redensarten seinem Aerger gegen die starke politische Gegnerschaft Luft zu machen. Leider trägt gerade in diesem Augenblick einer seiner Amtsgenossen dazu bei, die Stellung Stöckers noch mehr zu festigen, als sie bereits wieder ist. Die unglückliche Broschüre des orthodoxen Predigers Witte, welche demselben einen erneuten Disciplinarprozeß zugezogen hat, ist fast geeignet, dem Hofprediger ein gewisses Relief zu geben. Verzeihlicher ist es, wenn die Parteigenossen im Reich ihren Führer für die erlittene Unbill zu entschädigen suchen durch besondere Ehrenerweise. So haben ihn die orthodoxen Freunde jetzt nach Braunschweig citirt, woselbst die Hof- und Domkirche dem christlich-socialen Kämpen zur Verfügung gestellt worden ist, zum großen Mißfallen der dortigen Bürgerschaft. Ein höherer Beamter der Landesregierung geht im redactionellen Theil des dortigen amtlichen Blattes die Bevölkerung an um rege Theilnahme an der kirchlichen Feier. Und das ist der gemaßregelte Stöcker!

* **[Nachtragsetat.]** Die „N.-L. C." bestätigt, daß noch ein kleiner Nachtragsetat im Reichstage zu erwarten. Derselbe beziehe sich auf die Uebernahme der Landesverwaltung von der Neu-Guinea-Compagnie auf das Reich. Kosten würden nicht verursacht, da die Compagnie die Besoldung auch ferner übernimmt. Von einer Nachtragsforderung für die Kosten der ostafrikanischen Expedition sei nichts bekannt.

* **[Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstags]** hat Bericht über den **Antrag Rickert** erstattet, den Kanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die nachgeordneten Behörden mit Instructionen dahin versehen werden, daß die gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf das Wahlgesetz, das Socialistengesetz, die Druckschriftencolportage bei Wahlen in Zukunft beobachtet werden. Die Commission beantragt über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da von Beschwerden über festgestellte Verstöße schon bisher der Regierung Mittheilung gemacht worden und die Annahme begründet (!) sei, daß die Behörden bei solchen Beschwerden Remedur geschafft hätten.

ac. **[Ein englisches Urtheil über das Auftreten des Reichskanzlers.]** Zur letzten Sonnabendsitzung des Reichstags bemerkt der conservative „Standard", Salisburys Organ: „Man sollte glauben, daß es zu einer so kritischen Zeit, wie die jetzige, kaum als Staatskunst betrachtet werden kann, zornige Leidenschaften zu erregen bezüglich irgend welcher Gegenstände, die mit der brennenden Frage der Lage der arbeitenden Klassen und des derselben von den politischen Parteien entgegengebrachten Interesses in Verbindung stehen. Vielleicht wünscht aber Fürst Bismarck, daß die Regierung ein Monopol besitzt, mit der Noth der Arbeiter zu sympathisiren. Anscheinend in Verfolg dieses Planes zog er eine scharfe Unterscheidung zwischen den gewöhnlichen und den gelegentlichen Anhängern der Regierung. Obgleich er einem Theile der Conservativen wegen ihrer Haltung zu der Altersversicherungsvorlage Vorwürfe machte, so war doch sein Angriff auf das unsympathische Benehmen der Socialdemokraten, der Polen, Freisinnigen und „Franzosenfreunde" gerichtet, und er meinte, die Ursache ihrer Feindseligkeit bestehe mehr im Hasse gegen ihn selbst, als in wahrhafter politischer Ueberzeugung. Die Kritiker des Kanzlers im Reichstage wissen ohne Frage, wie sie seine Empfindlichkeit erregen können, und am Sonnabend brachten sie es dazu, daß der Zorn des Fürsten noch heftiger aufwallte als sonst und derselbe schließlich den Reichstag verließ. Herrn Richters Ausruf „Pfui" goß nur noch Oel ins Feuer, so daß der Reichskanzler alle Selbstbeherrschung verlor. Wir gestehen offen, daß die Bemerkung Bambergers nur zu gerechtfertigt war, daß Fürst Bismarck ein besonderes Talent besäße, persönlichen Antagonismus zu erwecken, über den er sich dann beschwere, **nachdem er ihn provocirt habe.**"

* **[Ein prophetisches Wort.]** Bei der Theilnahme und frohen Zustimmung, welche der Besuch des **Königs von Italien** in der Hauptstadt des deutschen Reiches weckt, verdient ein wenig oder garnicht bekannt gewordenes prophetisches Wort von **Jacob Grimm** aus der Zeit der heiligen Allianz über die künftigen Geschicke Italiens und Deutschlands der Vergessenheit entrissen zu werden. In einem Vortrage am 5. Dez. 1844 in der Berliner Akademie der Wissenschaften über „Italienische und skandinavische Eindrücke" äußert sich Jacob Grimm über die Zukunft Italiens und Deutschlands, wie folgt:

„Beide Völker, Deutsche und Italiener, deren Schicksale so eng verkettet sind, haben sich lange Zeit einander weh gethan, beiden geziemt endlich Aussöh-

Die bildende Kunst auf der Pariser Weltausstellung.

(Nachdruck verboten.)

O. N.-H. Paris, 17. Mai 1889.

(Schluß.)

Die englische Ausstellung ist mehr zahlreich als bedeutend. Einen großen Theil der ausgestellten Bilder haben wir in der Berliner Jubiläumsausstellung kennen gelernt. Wie damals bildet auch hier Herkomers vielgerühmtes Porträt von Miß Grant den Mittelpunkt des Interesses. Die merkwürdig mystische, ziegelrothe Malweise mit den in einem Nebellicht verschwimmenden Contouren, von der wir in Berlin einige eindrucksvolle Proben sahen, ist hier nur durch drei, vier unbedeutende Bilder vertreten. Dagegen sind die Wände von den zierlich geleckten, akademisch correcten Malereien nach dem Vorbilde des Akademiepräsidenten Leighton förmlich übersäet. Da finden wir die Priesep, die Forbes, die Crofts, die Leaders, die Knights, die Colliers, die Morris, die Waterhouses u. s. w. u. s. w., sogar einige ganz im imitirten Faltenwurf der Renaissance gehaltene Watts, jedenfalls interessante Zeugnisse von Atavismus in der Malerei, ein malerisches Seitenstück zum „Aestheticism" der englischen Literatur. Es versteht sich von selbst, daß einige blendende Marmorstudien Alma Tademas nicht fehlen.

Sehr merkwürdig macht sich der spanische Saal. Das Kunstprinzip der Spanier scheint immer noch der Contrast zu sein, der krasse Contrast. Da sind mit großer Technik gemalte Architecturstücke, übersäet mit einem Gesprenkel buntester Blumen (Rios); da sind Historienbilder von banaler Glätte in der Charakteristik und düsterem Fanatismus im Stoff (Sala). Da ist hypermodernes Genre in süßer Fadheit der Linien (Olarian, Aranda, Domingo, Roca); da sind vor allem ganz merkwürdige Porträts von Madrazo mit knallhellen Farben auf blau- oder rothdüsterem Grunde. Diese Porträts schreien; wenn man sie sieht, macht man unwillkürlich die Augen zu, als ob man in einen elektrischen Bogen gesehen. Der impertinente Elan des weiblichen Fleisches — es sind nämlich lauter Weiberporträts — und das frevelhafte Lächeln der Züge von königlicher Schönheit — geringere Schönheiten scheint Madrazo seines Pinsels für unwürdig zu erachten — beleidigen, reizen auf, empören. Und doch ist etwas Geniales in diesen Farbensymphonien, für welches das richtige Wort ein anderer finden mag. Nicht weit entfernt von dieser Manier sind die koketten Andalusierinnen, Catalonierinnen u. s. w. von Melida und die auch in Deutschland bekannten „Sternbilder" (aus dunkelster Nacht aufleuchtende Frauenleiber) von Falero.

Den bedeutendsten Eindruck macht neben der französischen, die schon an Zahl der Bilder und Sculpturen alle übrigen überragende Abtheilung, die russische. Hier drinnen steckt viel Kunst, viel Talent, viel Streben, viel Adlerblick, viel verzweifelt melancholisches Colorit — ganz wie in der Literatur. Bei weitem das meiste ist uns gänzlich unbekannt. Ich begnüge mich daher mit einigen Worten, denn in der bildenden Kunst wage ich nur bekannte Linien vorsichtig nachzuziehen. Ich übergehe Paul Szyndler mit seinem virtuos und renommistisch gemalten Fleisch, der in der Sculptur an Peter Turgenjeff ein Seitenstück hat, ich übergehe Karl Makavsky mit seiner slavisch-hellenischen Schablone (in dieser sonderbaren Manier ein merkwürdiges Urtheil des Paris — griechisch-unirt nannte ein Freund diese Göttinnen), aus der zuweilen tolle Leidenschaft züngelt. Das hat man auch anderswo, und besser. Specifisch russischer Impressionalismus aber waltet in Pankiewicz (Gemüsemarkt), Trebarz (krankes Mädchen), Konstantin Marinowski (Proletarier an der Wiege seines Kindes), Harlamoff (Kinderporträts), Tschunakoff (Porträt), vor allem aber in den Porträts von M. Baschknitseff, der für die russische Abtheilung ist, was Leibl für die deutsche. Seine Dame im Pelz, seine Kinderporträts und seine beiden russischen Jungens auf der Straße verblüffen durch ihre Wahrheit und Belebung.

Monsieur le comte drängte mich zum Dejeuner. In der That, ich war müde geworden. Er erklärte mir zudem, das Kunstschauen müsse gekrönt werden durch den Anblick französischer Weiblichkeit, deren Blüthe sich um diese Stunde ein Rendez-vous in dem „Grill-Room" giebt. Englisch ist noch immer vornehm in Paris, und der „Grill-Room" macht daher von den unzähligen Restaurants auf dem Ausstellungsfelde die besten Geschäfte. Dieses „English Bar" ist freilich ein Kunstwerk für sich. Die Wände, hoch hinaufsteigend, sind eine Mosaik, aber nicht von Steinen oder Holzgetäfel, sondern von Flaschen mit den feinsten Weinen und den exquisitesten englischen Schnäpsen. Das ist entzückend. Was man zu essen bestellt, wird vor den Augen des Bestellers auf einem riesigen Rost gebraten. In der Nähe unseres Tisches saß eine brillante Frauenerscheinung unter mehreren Herren, Mondaine von dem äußersten Blumenkelche ihres Hutes bis zur Fußspitze, nicht eigentlich schön oder hübsch, aber von jener irritirenden Pikanterie im Blick, der einem ein Prickeln durch den Leib jagt. Ich erinnere mich dabei an das naive Wort eines Kindes, das einmal von „Selterwasser in den Fingerspitzen" sprach. Monsieur le comte kannte sie; er begrüßte sie und ihre Herren mit einem kurzen, aber desto reichlicheren Redestrom und kehrte dann zu mir zurück.

„Wer ist die Dame?" fragte ich ihn.

„O, eine unserer entzückendsten Damen von Welt, die Marquise de B., eine wahrhaft herrliche Frau — sie liegt übrigens mit ihrem Mann in Scheidung."

Ich lächelte ein wenig.

„Und wissen Sie warum?" fuhr der Begeisterte fort. „Ihr Mann, der Marquis, präsentirte dem Civiltribunal einige Monatsrechnungen seiner Frau von je 5000 Francs. Aber wofür? — rathen Sie wofür! — Sie müssen rathen wofür! Wofür?"

„Für Hüte — für Kleider — was weiß ich!"

„Nein — für Hemden! Da gab es Hemden in allen Farben. Ein Dutzend in schwarzer Seide, ein anderes Dutzend in cremefarbener Seide, ein drittes in rother, ein viertes in rosa, ein fünftes in himmelblauer Seide. Die Marquise schillerte in jeder Farbe wie die tropischen Schmetterlinge, je nach ihrem Gemüthszustand. Sie konnte in einer Stunde von dem Ebenholz der Senegalesin zum Alabaster der Schwedin übergehen — d. h. mit Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Marquis erklärte endlich, nicht mehr genug Vermögen zu besitzen, um den Gemüthsreichthum seiner Frau im Zustande der letzten Hülle zu befriedigen. Sie werden binnen kurzem geschieden sein."

In diesem Augenblick ging eine prachtvolle Engländerin vorüber. Der Graf bemerkte sie.

„Sehen Sie diese Angelsachsin", sagte er, „sie ist schöner, als irgend eine Frau in Frankreich. Aber wie wenig versteht sie sich mit ihrer Schönheit zu drapiren. Lassen Sie sie nicht schön sein, und sie ist tout à fait monstre. Die Pariserin dagegen", schloß er mit einem durstigen Blick auf die vielbehemdete Frau, „ist immer schön — selbst wenn sie es nicht ist."

Uebergangen!

(Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

6) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Sie stieß einen trotzigen Ton durch die geschlossenen Lippen und erwiederte dann achselzuckend: Lassen Sie Gott einen guten Mann sein, Rittmeisterchen! Gerade meine Vernunft sagt mir, daß der Major sich nie im Leben für mich im Herzen erwärmen wird, es wäre denn, daß mir irgend ein bemerkenswerthes Unglück widerführe.

Kindereien und kein Ende! rief ich.

Kindereien? Das ist leicht gesagt! war ihre Antwort. Belehren Sie mich eines Besseren, wenn Sie können. Günther empfindet nicht so viel für mich! Dabei schlug sie mit ihrer Reitgerte ein grünes Blättchen vom nächsten Weidenbaume halb durch, daß es seitwärts zur Erde kreiselte. Nicht so viel! . . . Und ich, ich bin nun einmal vernarrt in den Mann. Wahnsinnig verliebt. So wahnsinnig, daß ich nicht einmal mehr etwas darnach frage, daß Sie, daß er, daß alle Welt es erfährt, und mit dem Verstande Stolz und Scham verloren habe. Ach!

Dies Ach klang nicht wie ein Ausruf des Schmerzes, sondern wie der Wuth, und dabei schlug sie noch einmal in einen der Weidenbäume am Wege, aber nicht so wie vorhin, um ein

nung. — — Das heutige Italien fühlt sich in Schmach und Erniedrigung liegen; ich las es auf dem Antlitz blühender schuldloser Jünglinge. Was auch kommender Zeiten Schooß in sich berge, die Macht, deren Flamme wir noch aufflackern sehen, wird nicht ewig über ihm lasten, und wenn Friede und Heil des ganzen Welttheils auf Deutschlands Stärke und Freiheit beruhen, so muß sogar diese durch eine, in den Knoten der Politik noch nicht abzusehende, aber dennoch mögliche Wiederherstellung Italiens bedingt erscheinen."

Jacob Grimm hat sich durch obigen Ausspruch in der Zeit des tiefsten politischen Niederganges als politischer Hellseher ersten Ranges gezeigt, denn genau so, wie er es vorhergesagt, ist es gekommen. Italien hat zuerst seine Einigung nach Abwerfung der österreichischen Herrschaft vollzogen, dann ist ihm Deutschland auf diesem Wege gefolgt und ist, im Bunde mit Italien — und dem, von der italienischen und deutschen Sorge glücklich befreiten Oesterreich — ein Hort des europäischen Friedens geworden.

* [**Das „Militär-Wochenblatt"**] begrüßt den **König von Italien** mit folgendem Artikel „Zum 21. Mai 1889":

„Länger als tausend Jahre standen sich Römer und Germanen feindlich gegenüber. Erobernd drangen die Römer in Germanien vor, erobernd unternahmen die deutschen Kaiser ihre Römerzüge. Haß und Grimm trennten beide Völker, und doch zog ein unwiderstehlicher Drang sie zu einander hin. Die alten Römerzüge hinüber und herüber erneuern sich in unseren Tagen, aber nicht mehr zu Streit und Krieg, sondern zu treuer Waffenbrüderschaft. Was tausendjähriger Kampf vergeblich erstrebte, das hat die Freundschaft erreicht. Nicht werden erzwungene Grenzen neu errichtet, diesseits und jenseits der Alpen ein Reich zu schaffen: das Band des Vertrauens und der Achtung umschließt zwei einige Völker.

So begrüßen wir freudig mit deutschem Hurrah den König Italiens in der Hauptstadt des deutschen Reiches."

P. V. C. [**Leichenverbrennung.**] Die Sitte der Leichenverbrennung bürgert sich bekanntlich trotz heftiger Anfeindung von Seiten des traditionellen Kirchenthums in stets weiteren Kreisen der Bevölkerung ein. In Folge dessen sahen sich kürzlich die obersten Kirchenbehörden in Berlin und Kiel vor die Frage gestellt, ob die Urnen, welche die Asche der Verstorbenen enthält, auf christlichen Friedhöfen beigesetzt werden dürften. Und diese Behörden haben die ihnen vorgelegte Frage — verneint! Eine solche Engherzigkeit der Kirchenbehörden ist unerträglich. Ist es nicht genug, daß man den Bestrebungen für Leichenverbrennung von der Kanzel herab und in den frommen Kirchenblättchen entgegentritt? Weiß die Kirchenbehörde nicht, wie sehr ihr kleinliches und taktloses Vorgehen, der Asche verstorbener Christen die Ruhe des Friedhofes zu versagen, verbittert? Will man denn das aufgeklärte Bürgerthum vollends aus der Kirche herausdrängen dadurch, daß man ihm einen solchen Schlag ins Gesicht versetzt? Glücklicherweise herrscht dieser lederne Bureaukratismus noch nicht in allen evangelischen Kirchen Deutschlands. In Bremen, so schreibt das dortige Protestantenblatt, und wie wir hören, auch an mehreren Orten Sachsens (von Gotha nicht zu reden) erlaubt man unbedenklich, was in Preußen verboten wird. Die in Kiel zurückgewiesene Asche eines Deutsch-Amerikaners hat in dieser Woche auf dem Friedhof des Rhiensberges in Bremen ihre Aufnahme gefunden. In Italien hat sogar einer der gläubigsten evangelischen Prediger, der von allen hochverehrte Evangelist Gavezzi, die Verbrennung seiner Leiche angeordnet. Niemand, auch kein Orthodoxer, hat Anstoß daran genommen.

* Aus Essen, 19. Mai, schreibt man der „Fr. Ztg.": **Ein Specialbeitrag zum Kohlenstrike!** Ein Landrath im Essener Revier fand bei einer gewissen Zeche die Angaben der Bergleute und der Verwaltung bezüglich des Lohnes so sehr verschieden, daß er unter der Hand nähere Erhebungen anstellte. Deren Ergebniß war die Thatsache, daß in den Lohnbüchern der Zeche 50 bis 100 Procent (!!) mehr Lohn verzeichnet stand, als die betreffenden Arbeiter laut ihren Lohnbüchern erhalten hatten. Infolgedessen ist bereits eine Verhaftung erfolgt.

Italien.

Rom, 20. Mai. [**Deputirtenkammer.**] Auf eine Interpellation Bianchis betreffend die im **obermailändischen Bezirk** vorgekommenen **Unruhen** erklärte der Unterstaatssecretär Fortis, die Regierung habe Vorkehrungen getroffen, um weitere Unruhen zu verhindern und eventuell zu unterdrücken. Es sei zu erwarten, daß sich die Unruhen dort nicht wiederholen. Die Regierung sei bemüht, ein Einverständniß zwischen den Bauern und den Grundeigenthümern herbeizuführen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Die Repräsentantenkammer nahm einen Gesetzentwurf an, nach welchem das Saccharin einem Eingangszoll von 140 Frcs. pro Kilogramm unterliegt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 22. Mai. Der Reichstag fuhr mit der **dritten Lesung des Alters- und Invalidengesetzes** fort und erledigte die §§ 10—57. Zu Anfang war das Haus so spärlich besetzt, daß es bei § 14 auf eine gute halbe Stunde vertagt werden mußte. Der **Reichszuschuß** wurde sodann ohne Debatte angenommen.

Bei § 16, **Lohnklassen**, beantragen die **Conservativen die Einheitsrente**, wofür der Abg. **Graf Holstein** spricht. Abg. **Struckmann** (nat.-lib.) bekämpft den Vorschlag. Abg. **Flügge** (cons.): Die Lohnklassen seien das Princip, welches die Grundlagen der kaiserlichen Botschaft verschoben habe; aber je länger die Berathung daure, desto confuser werde man. (Heiterkeit.) Ob seine Freunde das Gesetz mit dem § 16 annehmen würden, sage er noch nicht. (Heiterkeit.) Minister **Böttcher** dankt für die Andeutung, selbst mit den Lohnklassen dem Gesetz zustimmen zu wollen. Gegen die Einheitsrente sei er wegen der bestehenden Verhältnisse. Abg. **Holtz** (Rp.) spricht für dieselbe und erwidert dem Reichskanzler, der nach einem ungenauen Bericht gegen ihn discutirt habe. Abg. **Schrader** (freis.) meint, die Herren, welche eine spätere Rückkehr zu der Einheitsrente hofften, seien im Irrthum. Sie würden immer weiter fortschreiten auf dem Wege der Differenzirung der Lohnklassen. Die **Einheitsrente** wurde sodann **abgelehnt** und die Lohnklassen beibehalten.

Zu § 17 beantragt die freie Commission, daß durch die Beiträge in jeder Lohnklasse die auf Grund derselben entstehenden Ansprüche Deckung finden sollen. Abg. **Buhl** (n.-l.) empfiehlt, Abg. **Schmidt** (freis.) bekämpft dies, der Bundesraths-Commissar **Wödtke** ist dafür, desgleichen der Abg. **Hegel** (cons.). Der Antrag Buhl wird angenommen.

Bei § 18a, **Rentensätze**, empfiehlt der Antrag Buhl (Compromiß) folgende neuen Sätze: erste Lohnklasse 4 Pfg., zweite 6, dritte 8, vierte 10, für die Berechnung der Altersrente sind mehr als 1410 Beitragswochen nicht dabei in Anrechnung zu bringen. Abg. **Lohren** (Reichsp.) kritisirt scharf diese Grundlagen und schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß er sich der Abstimmung enthalten werde. Gegen ihn polemisirte der Bundesrathscommissar **Wödtke** und sein Fractionsgenosse **v. Kardorff**, welcher sein Bedauern über den singularen Standpunkt des Abg. Lohren in einer Form aussprach, welche denselben veranlaßte, zu erklären, wenn man auf seine Ueberzeugung keine Rücksicht nehmen wolle, nehme er auch keine. Er werde jetzt gegen das Gesetz stimmen. Den Abg. **Prinz Carolath** (gleichfalls Reichsp.) veranlaßte das zu der Erklärung, daß er seinerseits das Auftreten des Abg. v. Kardorff, zu dem derselbe keinen Auftrag gehabt habe, bedauere.

Der **Antrag Buhl** wird auch hier angenommen.

Ebenso wird der Antrag der Conservativen zu § 30, betreffend Anlehnung der Versicherung an **die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, abgelehnt.**

Am Donnerstag wird die dritte Lesung fortgesetzt.

In betreff des **Alters- und Invalidengesetzes** ist starke Bewegung unter den **Conservativen**; die Freunde desselben sind ängstlich wegen des Schlußresultats. Der größte Theil der gegen das Gesetz gestimmten Conservativen wird wahrscheinlich, wie schon mitgetheilt, abreisen, andere werden trotz ihrer Bedenken und Gegnerschaft für das Gesetz stimmen. Von den **Nationalliberalen** werden wahrscheinlich 11—12 Abgeordnete gegen das Gesetz sein.

Der Schluß des Reichstags wird voraussichtlich am Freitag erfolgen. Man nimmt an, daß die Strafnovelle nicht mehr zur Erledigung kommt. Als der Abg. **Rickert** am Schluß der heutigen Sitzung den Präsidenten im Interesse vieler Mitglieder fragte, wann man an die Abreise denken könne, und ob noch Vorlagen zu erwarten seien, antwortete derselbe, daß er eine officielle Mittheilung noch nicht machen könne, dagegen Grund zur Vermuthung habe, daß der Schluß baldigst bevorstehe.

Der (von uns schon mitgetheilte) **Ausschluß der Mitarbeiter des „Deutschen Tageblatts"** von der Journalistentribüne des Reichstages und aus dem Lesezimmer ist wegen des scharfen Artikels gegen den Präsidenten v. Levetzow, weil er sich den Pfuirufen gegenüber als zu schwach gezeigt habe, erfolgt. Wie gleichfalls schon mitgetheilt, stimmte der freisinnige Schriftführer Hermes in vollem Einverständniß mit seiner Fraction gegen den Ausschluß, da solche Maßregeln das Gegentheil der Absicht bewirkten. Der Artikel des „Tageblatts" wäre sonst gewiß völlig unbeachtet geblieben, ebenso wie das Blatt selbst.

Berlin, 22. Mai. Heute Nachmittag besuchte zuerst der Prinz von Neapel, später der König Humbert den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

— **Der Präsident der italienischen Deputirtenkammer, Biancheri**, sandte an den italienischen Ministerpräsidenten **Crispi** ein Telegramm über die gestrige Sitzung der **Deputirtenkammer** mit dem Ersuchen, von den Gefühlen der Freude über den dem Könige und dem Kronprinzen in Deutschland und besonders in Berlin bereiteten herzlichen Empfang dem Kaiser, dem Könige und dem Kronprinzen von Italien, den Prinzen des kaiserlichen Hauses, dem deutschen Volke und der Stadt Berlin Kenntniß zu geben. Von dem Telegramm hat Crispi dem hiesigen Auswärtigen Amte eine Abschrift zugestellt.

Berlin, 22. Mai. Die **Samoaconferenz** ist heute Nachmittag um 3 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, welche um 4½ Uhr beendet war.

Breslau, 22. Mai. Die „Breslauer Ztg." meldet aus **Reichenbach**, daß heute sämmtliche Arbeiter von Fleischers Weberei die **Arbeit eingestellt** haben.

Leipzig, 22. Mai. Der Geheime Kirchenrath **Gustav Bauer** ist gestorben.

Zwickau, 22. Mai. In einer in dem Gebäude der Kreishauptmannschaft abgehaltenen Sitzung haben die **Vertreter der Bergarbeiter** den **Vorschlag der Vertreter der Werke angenommen.** (Zehnstündige Arbeit, 10 Procent Lohnzuschlag und die Erfüllung der übrigen Forderungen der Arbeiter.) Abends fand eine öffentliche Versammlung der Bergarbeiter statt, welche einstimmig den **zehnprocentigen Lohnzuschlag ablehnten und alle Vermittelungsvorschläge zurückwiesen.** Hierauf legte das Centralcomité der Arbeiter sein Amt nieder, und es wurde die Wahl eines neuen Comités vorgenommen. Der Vorschlag, bis zu anderweitigen Verhandlungen mit den Bergwerksbesitzern die Arbeit fortzusetzen, wurde einstimmig abgelehnt und der **Strike erklärt** (wie wir schon gemeldet haben) und thatsächlich schon Abends 6 Uhr begonnen, da in allen Werken, mit Ausnahme der Arnim'schen Gruben, die Nachtschicht garnicht oder nur mit wenigen Arbeitern aufgenommen worden ist.

Dortmund, 22. Mai. Die „**Tremonia**" schreibt: „Das Unerhörte ist geschehen! Soeben gehen uns von allen Seiten Nachrichten zu, daß auf den **meisten Zechen der Strike fortgesetzt wird**, weil die resp. **Zechenverwaltungen keinerlei Verpflichtungen und Aenderungen nach den Essener und Bochumer Resolutionen annehmen wollen.** Man hat von den Leuten einfach gefordert: „Fahrt ein, dann verhandeln wir wegen der Lohnerhöhung mit jedem einzeln." Mit der Ein- und Ausfahrt hat man fast überall **die alten Uebelstände weiter existiren lassen wollen.** Ein Schrei der Entrüstung wird durch die ganze civilisirte Welt gehen ob dieses Vorgehens, und diejenigen Pessimisten scheinen recht zu behalten, welche den größten Theil unserer Zechen-Verwaltungen in den düstersten Farben schilderten. In welche Situation bringen diese Verwaltungen diejenigen Bergleute, welche für den Frieden eingetreten sind, in welche Lage besonders die Deputirten Schröder, Bunte und Siegel, welche unserer festen Ueberzeugung nach es ehrlich gemeint und nachgegeben haben, so weit es eben ging, ja so weit, daß sie sich sogar die bittersten Vorwürfe vieler ihrer Kameraden gefallen lassen müssen."

Wiesbaden, 21. Mai. **Die Kaiserin von Oesterreich** ist Mittags um 2 Uhr in einem Sonderzuge nach Wien abgereist.

Petersburg, 22. Mai. Die Anmeldungen für die **Conversion der alten Consols** sind schon jetzt außerordentlich zahlreich eingelaufen. Alle Vorbereitungen sind getroffen um nächster Tage neben den pro 15. August gekündigten vierundachtziger Consols andere Emissionen pro 1. September neuen Stiles zu kündigen.

— Der „Grashdanin" meldet: Die Reichsraths-Commission hat bei der Verhandlung über die Frage der Verantwortlichkeit aller Eisenbahnbeamten für die **Katastrophe bei Borki** die Schwierigkeit, die Frage zu lösen, gleichwie den Umstand in Betracht gezogen, daß der oberste Beamte bereits abgesetzt sei, und hat deshalb Straferlassung befürwortet.

Moskau, 22. Mai. **Der Schah von Persien** ist gestern Mittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Generalgouverneur, den Spitzen der Behörden und der Generalität empfangen worden. Im Schlosse fand ein Diner und beim Generalgouverneur Abends eine Galavorstellung mit Ballet statt.

Newyork, 22. Mai. Mit dem Dampfer „Pockton" ist hier ein **Brief Mataafas** an den Admiral **Kimberley** eingetroffen, in welchem er auf die ihm von den Amerikanern bezeigten guten Gesinnungen anspielt und wünscht, daß der Krieg, welcher wirklich beendet sei, auch formell als beendet anerkannt werden möge. Mataafa wünscht, daß ein amerikanisches Protectorat hergestellt werde, ist aber gegen das Tripelsystem. Kimberley hat Mataafa gerathen, das Resultat der Berliner Conferenz abzuwarten.

Danzig, 23. Mai.

* [**Corporation der Kaufmannschaft.**] In der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Corporation der Danziger Kaufmannschaft gelangten der Verwaltungsbericht des Vorsteheramtes für das Jahr Mai 1888/89 sowie die Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn pro 1888 zur Vorlage und wurden zu Revisoren dieser beiden Rechnungen sowie des Etats pro 1890 die Herren Max Steffens, Arthur Kreßmann und Albert Enß gewählt.

* [**Zur Krankenversicherung.**] Wir haben gestern aus Rosenberg einen Fall mitgetheilt, aus welchem hervorging, daß über die Unfallversicherung in den betheiligten Kreisen noch mancherlei unklare Anschauungen herrschen. Heute wird uns von einem hiesigen Unternehmer ein

---

Schnipfelchen zu spalten, sondern einen ordentlichen Schwadronshieb aus aller Kraft des langen Armes über den Pferdekopf weg, daß das Laub kreischte und die Zweige knackten und unsere beiden Thiere sich vor plötzlichem Schrecken auf die Hinterfüße stellten.

Eine nette Brut, dachte ich bei mir im Stillen, aber die Mühe, die ich hatte, mein Thier und ihres zu beruhigen, überhob mich einer Antwort auf das fatale Geständniß des rabbiaten Backfisches. Die anderen beiden voraus ritten im Zwiegespräch etwa fünfzig Schritte vor uns im Trabe weiter, ohne des Zwischenfalls gewahr geworden zu sein.

Wanda deutete mit der Spitze ihrer verwünschten Reitgerte auf jene hin, daß der kaum beruhigte Gaul, der das Instrument zwischen seinen Ohren über dem Haupte schweben sah, aus Angst wieder unruhig wurde, wenn auch nicht so heftig wie vorhin, und sie sagte:

Sehen Sie, wir könnten hier hinten nach Belieben die Hälse brechen alle zwei, die glücklich Liebenden an der Tête dort würden es garnicht merken!

Und nun lachte sie auf, gerade so wie die Mutter.

Ich ärgerte mich über das wüste Gerede und sagte: Schwatzen Sie doch nicht so, Baronesse! Das ist unrecht! Was verstehen Sie von solchen Dingen!

Ich?! antwortete sie mit einem Seufzer und maß mich mitleidig von der Cocarde bis zum Sporn. Wenn Sie die Lage der Dinge mit anderen Augen ansehen, lieber Rittmeister, als ich, dann verdienen Sie als Menschenkenner auf dem Fleck zum Gemeinen degradirt und zum Train versetzt zu werden. Lassen Sie sich die Epauletten getrost abknüpfen! . . . Ob Ihr Freund bei Besinnung über seine Lage ist, mag dahingestellt bleiben. Aber meiner Mutter kann er nicht widerstehen. Sie ist ein wunderbares Weib! Ich vergötterte meine Mutter! Wenn sie liebt, wer in der Welt sollte sie nicht wieder lieben? Das ist zum Lachen! . . . Und ich möchte es ihm auch nicht rathen . . .

Es klang seltsam, dieses letzte nachdenklich langsam hingehauchte Wort: ich möchte es ihm auch nicht rathen! Ein wildes Lächeln zog Wandas Mundwinkel ein und die Augen blitzten ordentlich schadenfroh, als freute sie sich mitten in ihrem Liebesschmerz und ihrer peinigenden Eifersucht der Gefährlichkeit ihrer Rasse und fühlte sich eins mit derselben trotz aller sanfteren und sehnenden Empfindungen.

Liebes Kind, Sie verleumden Ihre Frau Mama! sagte ich und meinte damit zum Guten zu reden.

Ich? Verleumden? und meine Mutter? Mais, mon cher capitaine, de quel monde êtes-vous donc! . . . . Verleumden?! Lächerlich! Mama ist weg, reine weg! Ich weiß es, daß sie ihn liebt, ich seh's aus allem und jedem. Aber Ihr seid blind geboren!

Und Sie, Baronesse, sehen mit den Augen der Eifersucht!

Eifersucht sieht scharf! o so scharf! erwiederte Wanda und ihr fester Blick verschwamm auf einmal wieder in Thränen. Warum nennen Sie das häßliche Wort, Rittmeister? Pfui! Ist es nicht abscheulich, auf die eigene Mutter eifersüchtig zu sein! Auf die eigene angebetete Mutter! Eifersüchtig bis zur Raserei! . . . Wenn ich jetzt zwischen die zwei und ihr verliebtes Geplauder hineinsprengte wie der Blitz, und sie auseinander drängte, was meinen Sie, es müßte sich gut machen? was? Und doch hier hinterherreiten und nichts zu hören und vor Wuth und Eifersucht und Liebe zu vergehen . . . Rittmeister, ich halt's nicht aus!

Sie übertreiben, Kind. Die beiden reden von Pferden oder vom Wetter.

Mag sein, Rittmeister! Warum spricht er nicht mit mir vom Wetter?! Wie glückselig wär' ich! Kommt es denn darauf an, wovon man spricht? Waren Sie denn in Ihrem ganzen Leben noch niemals ernstlich verliebt?

Wir waren's alle, Gott sei Dank! und werden's mit Gottes Hilfe noch öfter sein! Einmal so, einmal anders! Sie, ich, der Herr Oberstwachtmeister . . . aber n' en vous déplaise, Baronesse, daß Günther in Ihre Frau Mama verliebt ist, glaub' ich nicht. Entschieden nicht! Ihre Eifersucht mag sich darüber beruhigen!

Sie sah über die Ebene, die sich jetzt, da wir am Waldesrand anlangten, blaßgrün vor uns ausstreckte, mit weitausspähenden Augen hin, als suchte sie einen Punkt in der Ferne.

Der arme Hund! sagte sie dann wie zu sich selbst. Er hat alle Qual rasch überstanden. . . .

Baronesse! rief ich noch einmal zornig.

Und sie wandte sich, scheinbar gelassen zu mir hin und sprach: Wetten, daß Ihr schöner Freund in nicht vierzehn Tagen toll und voll in meine schöne Mutter verliebt sein wird und . . .?

Aber, gnädigstes Fräulein, man wettet doch nicht, wo Vater und Mutter im Spiele sind.

Sie sah mich wieder an, räthselhaft, boshaft, staunend, was weiß ich; dann sagte sie langsam: Sie reden wie ein Buch, ich aber bin nichts desto weniger unsagbar unglücklich . . .

Ach was! rief sie dann trotzig, hieb in den Gaul, sprengte von meiner Linken ab und jagte ventre à terre hart an Günthers Roß vorbei, daß ihre wehende Amazone Pferd und Reiter streifte.

Munter, Herr v. Tech, rief sie zurück, fangen Sie mich doch ein, wenn Sie können!

Es blieb dem guten Günther nichts übrig, als ihr eiligst nachzusausen. So jagten sie denn hin über Sand und Gras, wie ein Paar Verrückte. Es sah nicht anders aus, als ob beide Pferde durchgingen.

Ich hatte mich natürlicher Weise sofort an die Seite der Baronin begeben, die ich mir nun doch als Mutter nicht anders als besorgt vorstellen konnte.

Sie war es auch. Vielleicht mehr ärgerlich als besorgt. Denn, wie wir so in scharfem Galopp den Entflohenen nachsetzten, sagte sie: Das närrische Mädel! Es macht mir alles nach! Nun ist es in Günther v. Tech verliebt.

Das war deutlich. Mir verschlug's die Rede.

Die schöne Frau Baronin hatte im Augenblick der Erregung wohl etwas mehr gesagt, als ihr lieb war, und sah mich nun coll' occhio scrutatore an, wie sich Günthers Freund zu diesem unwillkürlichen Geständniß verhielte.

Aber kaum, daß sie mich ihrer Betrachtung gewürdigt hatte, platzte sie wieder mit ihrem allzeit bereiten unverschämten Lachen heraus.

Ich hatte nun einmal das Glück oder Unglück, wie man's nennen will, Frau v. Feldhahn durch meinen bloßen Anblick heiter zu stimmen.

Ich kann nicht sagen, daß mich diese Wahrnehmung erfreute. Und so galoppirte ich denn schweigend neben ihr her, bis sie mich wieder anrief und dann sagte: Sind Sie empfindlich, Rittmeister?

Nicht im mindesten, Frau Baronin! Was hätt' ich anders zur Antwort geben sollen!

Darauf fuhr sie im gemüthlichsten Ton ungezwungener Intimität fort: Auf gute Freundschaft also! Ich schätze Sie, schon als Freund und Verwandten Günthers. Das wissen Sie. Aber ich lache gern. Besonders über Leute, die alles im Leben ernst nehmen, auch den Plunder und das Geringfügige. Aber wir sind trotzdem gute Freunde und wollen's bleiben.

Achtung! sagte ich und wies auf eine kleine Hecke, an die wir heranritten. Wir nahmen sie, und dann fuhr sie fort:

Warum verliebt sich Wanda nicht in Sie? Das gute unbeschäftigte Herzchen könnte gerade so gut für Sie wie für einen anderen sich härmen und schwärmen, statt daß es sich und mir jetzt mit toller Eifersucht das Dasein erschwert und mir Sorgen schafft. Bei Ihnen hätt' ich als einsichtige Mama gar keine Sorgen. Aber die Kinder sind so dumm! Sie sind auch noch ein Kind! Aber kein besonders liebenswürdiges! Schade! Nicht?!

Sie lachte wieder ihr gewohntes Lachen.

Da hatten wir die anderen beiden, die sich endlich vom tollen Hetzen verpusteten, eingeholt und es gab tüchtige Schelte für die Tochter, deren Gaul ziemlich naß geritten war.

Wanda ließ die Worte an sich niederträufeln, wie ein Kind das Wasser in der Badewanne: Rinne denn zu, weil's also sein muß! Ihre Gedanken waren wo anders. Vielleicht bei einem kurzen Gespräch mit dem Major, was alles hätte sagen sollen und aus Scheu und Scham doch nichts gesagt hatte. In Günthers Gesicht meinte ich die Verlegenheit eines Mannes zu lesen, dem man eine unerwünschte Neigung allzu deutlich zu verstehen gegeben hat. (Forts. folgt.)

ähnlicher Fall mitgetheilt, welcher beweist, daß auf dem Gebiete der Krankenversicherung die Verhältnisse auch nicht besser liegen. Der Unternehmer hatte die Ausführung von Arbeiten in einer ostpreußischen Stadt übernommen und meldete seine nach dort geschickten Arbeiter bei der dortigen Ortskrankenkasse an. Von dieser wurde jedoch die Aufnahme der Arbeiter abgelehnt, weil „Arbeitnehmer nur dort aufgenommen werden können, wo das betreffende Gewerbe angemeldet ist“. Der Unternehmer meldete die betreffenden Arbeiter nunmehr hier an, erhielt jedoch vom Magistrat den Bescheid, daß nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen die von ihm nach auswärts geschickten Arbeiter in dem Gemeindebezirke, in welchem die Arbeiten ausgeführt würden, zur Krankenversicherung anzumelden seien. Inzwischen sind die übernommenen Arbeiten zu Ende geführt und bei dem Mangel einer freien Hilfskasse am Orte des Baues sind die Arbeiter während der ganzen Zeit unversichert geblieben.

* **[Lehrerpensionirung.]** Nach § 2 des preußischen Gesetzes betreffend die Pensionirung der Lehrer etc. vom 6. Juli 1885 sind dem Lehrer drei Viertheile seines letzten Diensteinkommens als Pension zu gewähren. Die Feststellung der Pension gebührt nach § 14 des Gesetzes der Schulaufsichtsbehörde, gegen deren Entscheidung den Betheiligten der Rechtsweg offen steht. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht kürzlich entschieden, daß der dem Lehrer offen gehaltene Rechtsweg nicht gegen die festsetzende Schulaufsichtsbehörde, sondern gegen den zu richten ist, welcher den vom Lehrer erhobenen Anspruch beim Obsiegen desselben zu zahlen hat.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. Mai.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 36 männliche, 34 weibliche, zusammen 70 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, zusammen 3 Kinder. Gestorben 37 männliche, 25 weibliche, zusammen 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 42.

R. **Weßlinken**, 23. Mai. Am Buß- und Bettage wurde am Weichselufer auf dem Territorium der hiesigen Gemeinde eine **männliche Leiche** aufgefunden. Dieselbe war durch einen Strick am Ufer befestigt; über die Todesart, Herkunft u. s. w. konnte nichts festgestellt werden. Das Unbegreiflichste bei diesem Ereigniß ist jedoch, daß der Ertrunkene heute noch, also eine geraume Woche nach dem Auffinden, auf demselben Platze liegt und des Begräbnisses harrt. Festgestellt ist mittlerweile soviel, daß es die Leiche eines Einwohners von Schönrohr ist.

Lauenburg, 22. Mai. Vor einigen Wochen machte Hr. Gutsbesitzer G. in Labehn bekannt, daß ihm auf dem Wege von Hause nach Lauenburg ein Couvert mit **1000 Mk. verloren** gegangen sei. Das Geld blieb trotz Aufbietung aller Publicationen verloren. Vor einigen Tagen wollte, wie die „Lauenb. Ztg.“ erzählt, Frau G. den Pelz ihres Gemahls verwahren, wobei sie als sorgsame Hausfrau genau das Kleidungsstück durchmusterte. Hierbei fühlte sie in dem Futter des Pelzes einen papiernen Gegenstand. Man konnte durch die defect gewordene Tasche des Pelzes zu demselben gelangen und so fand sich der schon längst verloren gegebene Tausendmarkschein vor.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueber den Besuch der Gesandtschaft des Mandara-Sultans im Passage-Panoptikum]** wird berichtet: Die schwarzen Gäste, welche zum ersten Male in ihrem Leben Wachsfiguren sehen, wurden von Entsetzen erfaßt; sie wollten am liebsten gleich wieder umkehren; sie glaubten, daß die starren Gestalten verzauberte Menschen wären und daß es ihnen im nächsten Augenblick ebenso ergehen könnte. Am meisten fürchteten sie sich vor den Kameruner Kampfspiele darstellenden Gruppen ihrer afrikanischen Landsleute und waren trotz eifrigen Zuredens nicht zu bewegen, dieselben zu berühren. Viel Interesse erweckte ihnen dagegen die Scene: „Wißmann mit deutschen Offizieren und Soldaten in Afrika“, nachdem ihnen Näheres über die Mission derselben mitgetheilt worden war; noch mehr aber fesselten sie die schönen Frauengestalten des Panoramas: „Bad einer Römischen Kaiserin.“ Bei dem Panorama „Die Sündfluth“, in dessen Vordergrunde bekanntlich ein riesiges Mammuth mit einigen Löwen kämpft, bemerkte der Gesandte Suwa Kabji, daß der Elephantenzahn, den sie am Montag im Namen ihres Sultans dem Kaiser überreichen würden, noch größer wäre, wie die kolossalen Stoßzähne des vorsündfluthlichen Thieres. Den sie führenden Director des Passage-Panoptikums, der einer Wachsfigur einen Finger abbrach, um zu zeigen, daß der Gestalt kein Leben inne wohne, sahen sie von diesem Augenblick an als einen großen Zauberer an. Am Sonntag Nachmittag durchmaßen die Gäste mit kriegerischen Schritten den Ausstellungs-Park, wobei sie nicht geringes Aufsehen erregten. Schließlich statteten sie auch dem Theater einen Besuch ab. Leider muß constatirt werden, daß die braven Söhne Ostafrikas wenig empfänglich für die Darbietungen der Kunst sind. Während der Vorstellung senkte einer nach dem anderen das Haupt und bald verkündete ein echt afrikanisches Schnarchen, daß sie fest eingeschlafen waren.

* **[Das Märchen von Fleßenow]** existirt nicht mehr. Bertha Rother, das be—rühmte Modell zu Gräfs „Märchen“, hat ihr am Schweriner See bei Cramon belegenes Allodial-Rittergut Fleßenow an einen Herrn Pasch verkauft. Die Dame scheint sich im Lande der Objectivitäten gut eingelebt zu haben.

* **[Die Ahnengalerie.]** Als Wrangel — so erzählt Däbold in seinem jüngst im Verlage von Oskar Leiner in Leipzig erschienenen, manches Neue und Interessante enthaltenden Buche „Blücher- und Wrangel-Anekdoten“ — noch als commandirender General in Stettin stand, ließ er den dortigen Maler Most zu sich kommen und beauftragte ihn, ihm für seinen Speisesaal einige Ahnen seines Geschlechts zu malen. Der Maler erkundigte sich, ob der General nicht einige kleine Porträts besäße, die ihm bei der Aufnahme als Vorbild dienen könnten. „Das ist nicht nöthig“, meinte Wrangel, „machen Sie nur einige Aehnlichkeit mit mich und ziehen Sie se vorschriftsmäßig an. Persönlich hat se ja doch niemand gekannt.“

* **[Eine geheimnißvolle Geschichte.]** Aus London, 18. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: In einem hiesigen Drawing Room trug sich kürzlich folgender Vorfall zu, der als Beweis gelten mag, daß in unserem 19. Jahrhundert der Aberglaube noch nicht völlig ausgestorben ist. Eine Dame, so erzählt der „Daily Telegraph“, verlor eines ihrer mit kostbaren Brillanten besetzten Ohrgehänge und trotz allem Suchen blieb es spurlos verschwunden. Ein eben erst aus Ostasien zurückgekehrter Gentleman machte den Vorschlag, er wolle vermittelst einer indischen Zauberprobe den vermißten Juwel ausfindig machen. Er ersuchte die Gesellschaft, sich zu setzen, verließ das Zimmer und erschien gleich wieder mit einem farbigen Kelchglas, das eine Flüssigkeit enthielt. Er ersuchte alle Anwesenden, ihre Finger ins Glas zu tauchen, und derjenige, welcher aus Versehen oder zum Scherz sich das Kleinod angeeignet, werde seine Hand blutroth herausziehen. Dieser Probe unterzogen sich alle Gäste; nur zogen sie alle ihre Finger ungefärbt wieder heraus; aber das Ohrgehänge fand sich auf dem Boden des Glasbechers. Die Erklärung dieser Erscheinung kann der Leser selbst suchen.

London, 19. Mai. In **Liverpool** wurde die Frau des letzter Tage verstorbenen Kaufmannes James Maybrick auf den Verdacht **verhaftet**, ihren Mann mit **Arsenik vergiftet** zu haben. Frau Maybrick ist eine französische Canadierin, Tochter eines Barons und Nichte des Präsidenten der südlichen Conföderation, Jefferson Davis. Sie ist 27 Jahre alt, während ihr Mann 50 zählte.

Newyork, 21. Mai. Der internationale Schachcongreß ist heute geschlossen worden. Tschigorin errang den ersten Preis (1000 Dollar) mit 29 gewonnenen Partien, Weiß den zweiten (750 Dollar) mit 28½ gewonnenen und 8½ verlorenen, Gunsberg den dritten (600 Dollars) mit 28½ gewonnenen und 9½ verlorenen, Blackburne den vierten (500 Dollars) mit 27 gewonnenen Partien, Burn den fünften (400 Dollars) mit 26, Lipschütz den sechsten (300 Dollars) mit 25½ gewonnenen Partien.

Schiffs-Nachrichten.

Queenstown, 20. Mai. Der heute von Newyork hier angekommene Dampfer „Umbria“ bringt die Nachricht von einer furchtbaren Explosion, welche sich am 1. März an Bord der Wallfischbark „Seafog“ in Quimena zutrug. Das Schiff war in letzteren Hafen eingelaufen, um Holz und Wasser einzunehmen, welche es gegen Pulver eintauschte. Als der Deckel von einem großen Pulverfasse abgenommen wurde, explodirte der Inhalt des Fasses, indem ein Funke einer brennenden Cigarette hineinfiel. Das Hintertheil des Schiffes flog in die Luft und bald stand die Bark in Flammen. Der Capitän John Holmes, der dritte Steuermann und 4 Matrosen wurden auf der Stelle getödtet und fünf Personen schwer verletzt.

Standesamt.

Vom 22. Mai.

Geburten: Gefahrer August Möwis, T. — Tischlergeselle Franz Ramaschinski, S. — Maurergesell Wilhelm Wilke, S. — Brauer Hermann Krause, S. — Hausmeister Hermann Bleck, S. — Magistrats-Steuern-Einsammler Robert Prohl, S. — Arb. Carl Fabian, T. — Arb. August Schafranski, T. — Eisenbahn-Schaffner Franz Zhemm, T. — Arb. Otto Stenzel, T. — Fabrikarbeiter Ernst Schmeichel, T. — Unehel.: 1 Sohn, 4 Töchter.

Aufgebote: Buchhalter Karl Arthur Wilhelm Moor in Berlin und Emma Hedwig Laura Koblien hier.

Todesfälle: Frau Christine Leßner, geb. Lender, 62 J. — Deconom Conrad Carl Glenzer, 35 J. — Schuhmachergesell Julius Friedrich Marquardt, 72 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Berlin, 22. Mai.

Weizen, gelb			4% ruß. Anl. 80	94,10	94,60
Mai-Juni	180,70	181,50	Lombarden	53,70	55,00
Sept.-Okt.	187,20	187,50	Franzosen	106,70	105,90
Roggen			Cred.-Actien	166,90	167,60
Mai-Juni	146,50	146,70	Disc.-Comm.	235,80	240,00
Sept.-Okt.	149,00	149,20	Deutsche Bk.	179,00	176,10
Petroleum pr.			Laurahütte	127,50	127,10
200 ℔			Oestr. Noten	173,15	173,65
loco	23,30	23,30	Russ. Noten	211,70	211,65
Rüböl			Warsch. kurz	211,05	211,00
Mai-Juni	53,80	53,50	London kurz	—	20,465
Sept.-Okt.	53,90	53,90	London lang	—	20,38
Spiritus			Russische 5%		
Mai-Juni	34,30	34,30	SW.-B. g. A.	85,80	86,90
Aug.-Sept.	35,50	35,40	Danz. Privatbank	—	—
4% Consols	106,90	107,00	D. Oelmühle	173,00	173,20
3½% westpr. Pfandbr.	102,20	102,20	do. Priorit.	151,00	151,75
do. II	102,20	102,20	Mlawka St-P	113,90	114,70
do. neue	102,20	102,20	do. St-A	79,90	80,40
5% Rum. G.-R.	98,30	98,50	Ostpr. Südb. Stamm-A.	117,60	117,50
Ung. 4% Gldr.	86,80	86,90	1884er Russ.		
2. Orient-Anl.	66,50	67,60	Türk. 5% A.-A	84,50	84,50

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 22. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 266⅜, Franzosen 208⅝, Lombarden 87⅝, ungar. 4% Goldrente 88,40, Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 22. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,12, ungar. 4% Goldrente —.

Paris, 22. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,47½, 3% Rente 87,47½, ungar. 4% Goldrente 88,56, Franzosen 522,50, Lombarden 266,25, Türken 16,95. Aegypter 464,68. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 51,50, weißer Zucker per Mai 56,80, per Juni 56,70, per Juli-August 56,70, per Oktober-Januar 41,25. Tendenz: ruhig.

London, 22. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99$\frac{3}{16}$, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 103⅛, Türken 16¾, ungar. 4% Goldrente 88. Aegypter 92⅛. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23, Rübenrohzucker 22¼. Tendenz: stetig.

Petersburg, 22. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,60, 2. Orient-Anleihe 100¼, 3. Orient-Anleihe 100½.

Newyork, 21. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,17½, Wechsel auf Berlin 95⅜, 4% fundirte Anleihe 129⅜, Canadian-Pacific-Actien 56⅛, Central-Pacific-Act. 35¼, Chic. North-Western-Act. 111, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois Centralbahn-Actien 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 104⅛, Louisville u. Nashville-Actien 68, Erie-Bahnactien 28⅜, Erie second Bonds 106½, Newyork-Central-River-Actien 107½, Northern Pacific-Preferred-Actien 64, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 48¾, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 59⅝, Union-Pacific-Actien 60⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 22. Mai. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Mai 22,80 M Käufer, Juni 22,90 M do., Juli 22,92½ M do., August 22,92½ M do., Oktober-Dezbr. 15,00 M do.

Abends. Tendenz: matt. Termine: Mai 22,65 M Käufer, Juni 22,70 M do., Juli 22,75 M do., August 22,75 M do., Oktbr.-Dezbr. 14,90 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Mai. Wind: OzN.

Gesegelt: Lotte (SD.), Oesterreich, Dünkirchen, Melasse. — Sophie (SD.) Garbe, Gent, Holz. — Frau Stientje, Bergmann, Greifswald, Phosphat. — Maria, Hansen, Gothenburg, Mehl. — Silvio (SD.), Ranner, Riga, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Ewert a. Berlin, Inspector. Strauß a. Wien, k. k. österr. Hof-Musikdirector. Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. v. Körber a. Körberode, General-Landschafts-Director. Commerzienrath Behrend n. Gem. a. Narzin. Frau Rittergutsbesitzer v. Donimirski a. Hohendorf. Wandel a. Liegnitz, Heyder a. Elbing, Lyßmann a. Hamburg, Oppenheimer a. Würzburg, Pflug a. Striegau, Jacobi, Isecke a. Berlin, Rosenbaum, Rauscher, Baschucz a. Wien, Schlesinger a. Chemnitz, Croll a. Landsberg, Hart a. Mainz, Hartmann a. Warschau, Kaufleute.

Hotel Drei Mohren. Nicolai a. Dresden, Fabrikbesitzer. Möller a. Rostock, Schiffsbaumeister. Krausnitz a. Magdeburg, Hahn a. Königsberg, Welz a. Lauban, Beyer a. Hannichen, Arndt a. Prenzlau, Wittmaack a. London, Walter a. Köln, Schmidt a. Recklinghausen, Plönissen a. Neuß, Friedrich a. Bremen, Brake, Ochs a. Köln, Tielsch, Josephsohn, Michalowicz a. Berlin, Kromm a. Offenbach a. M., Schneidereit a. Pirmasens, Siberstein a. Breslau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Stocken a. Spandau, Offizier. Quednau a. Linewo, Steiner a. Poblotz, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Major Kuntze a. Gr. Böhlkau. Rittergutsbesitzer Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau. Kämmerer jun. a. Kleschkau, Landwirth. Busching a. Limburg, Fabrikant. Spierling a. Magdeburg, Keil, Kadner a. Leipzig, Ruben a. Elbing, Tarasch a. Elberfeld, Schmidt, Neumann a. Dresden, Strauß a. Mannheim, Steiner a. Breslau, Uhlich a. Annaberg, Max Blitz, Rosenthal, Brohn, Blecha, Weinstein, Jacobi, Blumenthal a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Albrecht a. Tilsit, Rector. Wickel a. Berlin, Rentier. Fischbach a. Stolp, Goldstein a. Stettin, Gutsbesitzer. Neumann, Stärke, Rennert a. Berlin, Kanser a. Barmen, Remund a. Ditterbach, Kurawski a. Hamburg, Meissel a. Bremen, Stern a. Thorn, Drechsler a. Allenstein, Jacobsohn a. Goldap, Jantowski a. Hildesheim, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Jesewitz, Blatt 12 und 125, auf den Namen des Hofbesitzers **Julius Schmidt** zu Rospitz eingetragenen, zu Gr. Jesewitz belegenen Grundstücke

am 21. Juni 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 29,79 M bezw. 35,49 M Reinertrag und einer Fläche von 3,25,90 Hektar bezw. 2,00,63 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Gr. Jesewitz Nr. 12 mit 72 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7683

am 22. Juni 1889,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 9. April 1889.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Makat** zu Graudenz wird heute am 18. Mai 1889, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 9. August 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 14. Juni 1889,

Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. August 1889,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Juli 1889 Anzeige zu machen. (9667

Graudenz, den 18. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Hildebrandt** in Firma **Julius Kuntze** zu Marienwerder wird, da derselbe angezeigt, daß er seine Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute

am 20. Mai 1889,

Nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Ulrich** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis **zum 20. Juli 1889** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 14. Juni 1889,

Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **22. August 1889**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **20. Juli 1889** Anzeige zu machen. (9668

Marienwerder, d. 20. Mai 1889.

Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handels-Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 14. Mai cr. am 15. ejd. bei der Gesellschaft

Neue Gas-Actien-Gesellschaft

sub Nr. 25, Colonne 4, folgender Vermerk eingetragen:

Der Director **Wilhelm Nolte** ist verstorben.

Der Ingenieur **Julius Nolte** zu Berlin ist Vorstand der Gesellschaft geworden. (9584

Marienwerder, d. 15. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht. I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. Mai cr. ist am 17. ejd. in dem hier geführten Firmen-Register sub Nr. 283, Colonne 6 vermerkt, daß die daselbst eingetragene Firma:

K. Motschmanns Nachf., G. Schreiber,

erloschen ist. (9595

Marienwerder, d. 17. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht. I.

Pfingst-Sonderzug nach Berlin.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste wird **Donnerstag, 6. Juni cr., Abends 6 Uhr 13 Minuten** ein **Sonderzug von Königsberg nach Berlin** mit Personenbeförderung in II. und III. Klasse zum halben tarifmäßigen Fahrpreise bei verlängerter Giltigkeitsdauer der Fahrkarten abgelassen werden.

Ferner werden Sonderzug-Fahrkarten nach Berlin unter derselben Vergünstigung zu dem von Insterburg am 6. Juni, 6 Uhr 35 Minuten Abends abgehenden fahrplanmäßigen Personenzuge 50 Insterburg-Osterode, zu dem in Allenstein anschließenden Personenzuge 46 nach Schneidemühl (Abfahrt von Allenstein am 7. Juni, 2 Uhr 54 Min. früh, von Osterode 3 Uhr 48 Min. früh) und zu dem in Schneidemühl anschließenden Personenzuge 6 Schneidemühl—Berlin (Abfahrt von Schneidemühl am 7. Juni, 11 Uhr 20 Min. Vorm., Ankunft in Berlin, Schles. Bahnh., 5 Uhr 32 Min. Nachmittags) ausgegeben werden. (9675

Zu den an den Sonderzug bezw. an die Personenzüge 50, 46 und 6 anschließenden fahrplanmäßigen Zügen der Strecken Eydtkuhnen—Königsberg, Insterburg — Lyck, Insterburg—Memel, Allenstein—Kobbelbude, Allenstein—Güldenboden, Braunsberg — Mehlsack, Allenstein — Johannisburg — Lyck, Allenstein — Soldau, Soldau—Jablonowo, Thorn — Marienburg, Dirschau—Danzig—Neufahrwasser, Carthaus — Praust, Berent—Hohenstein, Neustettin—Konitz—Laskowitz — Graudenz — Jablonowo, Bromberg—Dirschau, Bromberg—Inowrazlaw, Bromberg—Fordon, Gnesen—Nakel, Posen—Schneidemühl—Neustettin, Callies — Schneidemühl werden auf den Stationen derselben am 6. bezw. 7. Juni ebenfalls durchgehende Sonderzug-Fahrkarten nach Berlin mit den gleichen Vergünstigungen verkauft werden.

Der Gang des Sonderzuges sowie besondere Bedingungen für denselben sind aus den auf allen Stationen aushangenden Fahrplänen und Bekanntmachungen zu ersehen.

Bromberg, den 13. Mai 1889.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung eines Zwischenbaues, zwischen dem Lehr- und Schlafsaalgebäude der Provinzial-Zwangs-Erziehungs-Anstalt in Tempelburg, sollen

1) die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten einschließlich Materialien,
2) die Dachdeckerarbeiten einschließlich Materialien,

in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im Landeshause Neugarten Nr. 23, im Vorzimmer meines Bureaus zur Einsicht aus und können gegen gebührenfreie Einsendung von 0,75 bezw. 0,50 M bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit der bezüglichen Aufschrift bis zum 28. d. Mts. einzureichen, an welchem Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Danzig, den 20. Mai 1889.

Der Landesdirektor der Provinz Westpreußen.

In Vertretung
Hinze. (9639

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien der neue

Taschenfahrplan,

enthaltend die Danziger Local-Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Fahrpläne vom **1 Juni 1889** ab.

Preis 10 ₰.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von der Expedition der Danziger Zeitung.

Zur Bau-Saison!

Für Neubauten empfehlen unsere

doppellagigen Pappdächer

mit Drahtverband, absolut wasserdicht,

Kies-Doppel-Dächer

niemals reparaturbedürftig, daher billiger, als jede andere Dachung; ferner Umwandlung einfacher, **schlecht gewordener Pappdächer** in doppellagige durch

Ueberklebung mit Klebepappe und Klebemasse,

einziges sicheres Mittel, undichte Pappdächer wieder dauernd wasserdicht herzustellen.

Instandsetzung ganzer Pappdachcomplexe.

Langjährige Garantien.
Preise den Zeitverhältnissen angemessen.
Gefällige Aufträge resp. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Giese u. Stern, Stolp in Pomm.,
Special-Bedachungs-Geschäft. (7714

Emilie Schmidt,
geb. Janzen,
Gustav van Bergen,
Verlobte.
Troop, Orloff,
im Mai 1889. (9698

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 12¼ Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser guter, sorgsamer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,
Wilhelm Julius Dannenberg,
in seinem 44. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.
Danzig, d. 22. Mai 1889.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, der Zucker-Fabrik-Director und Königliche Hauptmann a. D., Herr

Christian Sierig,

im 44. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt widmet Freunden und Bekannten diese Trauerkunde statt jeder besonderen Meldung
Bertha Sierig, geb. Jacobus.
Tiegenhof, den 22. Mai 1889.

Beerdigung: Sonnabend, den 25. Mai cr., Nachm. 4½ Uhr.

Die Schwimm-Anstalt

des Bataillons in der Weichsel unterhalb der Kaiserl. Werft wird **am 27. Mai d. J.** eröffnet.
Die näheren Bestimmungen über die Benutzung derselben sind auf der Anstalt einzusehen, woselbst auch die Abonnements- etc. Karten beim Schwimmmeister in Empfang genommen werden können.

Königliches Kommando des Pionier-Bataillons Fürst Radziwill.

Ein Extra-Cursus für ältere Landwirthe wird in unterzeichneter Lehranstalt vom 12. bis 19. Juni cr. über gewinnreiche d. h. rationelle Acker- und Dünger-Wirthschaft abgehalten. Honorar ohne Pension 20 ℳ, mit Pension 40 ℳ. Anmeldungen erbeten. — Landwirthschaftliche Lehranstalt, zu Oranienburg bei Berlin. — Otto Schönfeld, Direktor. (9502

Einige freigewordene Stunden wünsche wieder zu besetzen, erbitte Anmeldungen Breitgasse Nr. 45, 1 Tr. hoch. (9631
Emma Kleemann, Klavierlehrerin.

Lieberts Hotel

in Carthaus,

mit großem Saal, Bühne und Garten, an der Danziger Chaussee links, empfiehlt sich den hochgeehrten Vereinen und Touristen zur gefl. Benutzung. Reelle Bedienung, billigste Preise.
Mittagstisch bitte vorher zu bestellen. (9101

Hochfeine Messina-Apfelsinen,
Fr. Ananas-Früchte
in Gläsern und Büchsen,
Italienische Roth- u. Weißweine
offerirt (9661
Carl Schnarcke Nachf.,
Brodbänkengasse 47.

Strohhüte

wäscht, färbt, modernisirt schnell und gut
August Hoffmann,
Strohhut-Fabrik, (5913
Heil. Geistgasse Nr. 26.

Trockene
Buchen-, Birken- u. Eichen-Bohlen
in verschiedensten Längen und Stärken verkäuflich
Dom. Kl. Boschpol
bei Gr. Boschpol. (9498

Frische große Krebse,
auch Suppenkrebse, heute zu haben billig zu Marktpreisen
Kleine Mühlengasse 7–9.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen

A. Eyke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (6088

Geglühten Eisendraht zum Binden von Faschinen
offeriren äußerst billig
Ludw. Zimmermann Nachf.,
Fischmarkt 20/21. (9704

---

800 Ctr. ausgesammelte Pflanz- resp. Eßkartoffeln, Dabersche.
Magnum bonum und Champion, à Centner 2 ℳ verkäuflich in **Rathsdorf bei Pr. Stargard.**

---

10 St. 4jähr. Pferde
(Remonten),
6 St. 3jähr. Pferde
(Remonten)
stehen zum Verkauf
Dom. Draulitten,
p. Grünhagen Ostpr. (9674

Ein Gut

im Kreise Mohrungen, 1600 Morg. gr., davon 280 Morg. Wald, 140 Morg. zweischn. Wiesen, durchweg kleef. Boden, Brennerei, 900 Qrt. Maischraum, schönste Lage an der Bahn, dazu gehörig ein See von 1700 Morg., gute Gebäude, schön. und überkomplettes Inventar, gute feste Hypothek. Familienverhältnisse halber äußerst preiswerth mit 80–90 Mille ℳ Anzahlung verkäuflich. Auskunft an Selbstk. erth. **F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.** (9239

Gut in Westpreußen,
123 Hectar, 35 Ar, 72 Quadratmeter, in unmittelbarer Nähe e. Kreisstadt u. des Bahnhofes, mit guten Gebäuden (außer denen des Gutes, 1 Wohnhaus, 1 Speicher, 1 Stall in der Stadt), vollständigem Inventar, Ziegelei umständehalber freihändig zu verkaufen. Näheres wird mitgetheilt auf Anfragen unter J. E. 9930 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (9669

Ein großes Rittergut,
schön gelegen und wenig belastet, wird bei hoher Baarzahlung zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten sub J. L. 9936 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. (9670

Gute Nahrungsstelle.
Eine seit vielen Jahren gut bestehende
Fuhrhalterei mit Post-Omnibusverbindung
ist für jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen.
Gefällige Offerten unter 9550 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Einen Schleppdampfer
zur Anfuhr von 65 Rund- und Kanthölzern von Marienburg bis Dirschau sucht von sogleich
Pankniu,
9503) Marienburg Westpr.

Eine neu eingerichtete Wassermahlmühle nebst Land ist veränderungshalber von sogleich preiswerth zu verkaufen.
Reflektanten belieben ihre Adr. unter Nr. 9298 in der Exped. d. Zeitung einzureichen.

---

70 Stück
Absatz-Kälber
von schöner Form, der großen holländischen Viehrace (1 Monat bis 6 Mon. alt) schwarzbunt, grau auch roth, sowohl Stärken wie Ochskälber stehen zur Auswahl zum Verkauf
Dom. Draulitten,
p. Grünhagen Ostpr. (9674

Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt 5., 6., 7. Juni cr.
Hauptgewinn: 90 000 Mark baar.
Loose à Mk. 3,50 sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Berliner Morgen-Zeitung

mit täglichem „Familienblatt“

bringt bei einem Umfange von 8 Großfolio-Seiten: **Leitartikel**, politische Rundschau, Lagesneuigkeiten, **Gerichtszeitung**, Handelsnachrichten nebst **Coursezettel der Berliner Börse**, **Ziehungslisten der königl. Preußischen Lotterie**, ferner in der Unterhaltungsbeilage „Familienblatt“: **interessante Romane**, schließlich eine sogenannte „Spielecke“: Räthsel, Rebusse, Skat-Aufgaben etc.
Man abonnirt bei allen Postanstalten, sowie den Landbriefträgern für

nur 34 Pfg. für den Monat **Juni.**

Gegenwärtige Auflage: 50 Tausend!
Probenummern gratis. (9532

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 37 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Amk.	
120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
200,00	1 Comtoir Jopengasse 67.
380,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
270,00	2 " etc. Reitergasse 1.
600,00	3 " etc. Thornscherweg 1.
550,00	3 " etc.
372,00	2 " etc. Kaninchenberg 5.
450,00	4 " etc. Baumgartschegasse 9/11.
700,00	3 " etc. 3. Damm 9.
750,00	Laden, Zimmer, Kab. etc. Vorst. Graben 46.
280,00	3 " etc. Herrmanshof.
2000,00	9 " 2 Kab. Paradiesgasse 35.
900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
1100,00	7 Zimmer etc. 4. Damm 8.
800,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.
600,00	4 Zimmer, 1 Kabinet etc. Altst. Graben 108.
800,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 65.
530,00	Laden, Wohnung etc. zur Fleischerei od. jedem anderen Geschäft Altstädt. Graben 46.
240,00	2 Zimmer, 1 Kab. etc. Petershagen 29 a. d. Prom.
700,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 41.
225,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
330,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
450,00	3 Zimmer etc. Mottlauergasse 9.
300,00	2 Comtoirzimmer u. Lagerkeller Hundeg. 41.

Weiße Grottensteine
von seltener Schönheit liefern in Wagenladungen
die Cröllpaer Gypswerke zu Rudolstadt
in Thüringen. (5723

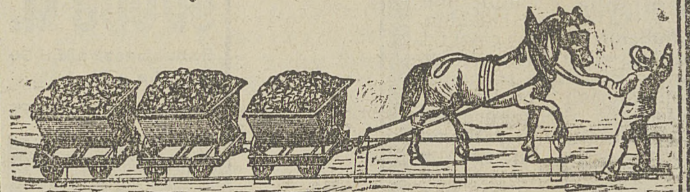
Carl Bindel-Danzig.

Gummi-Stoff-Regenmäntel,

bester Schutz der Garderobe bei Regenwetter,
Für Damen: aus gummirten Woll-, Seidenstoffen, in Stoffen, in zweckentsprechenden Formen. Touristenmäntel.
Für Herren: aus in Doppel- und einfach gummirten Stoffen. — Leichte Touristenmäntel.
Kutscher-Regenröcke, sowie eine Partie zurückgesetzter leichter Mäntel für Herren und Damen.
NB. Um während der Saison vorzügliche Lieferung bei Anfertigungen nach Maass zu vermeiden, empfiehlt es sich, schon jetzt die Bestellungen zu machen. (7763

Grosse Wollwebergasse No. 3.
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel.
Locomotiven, Gußstahlräder, Weichen, Schienennägel, Laschen.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Der gerichtliche Ausverkauf

der Waaren aus der Concursmasse von Helene Hein (Martha Knauth Nachfgr.) dauert nur noch bis incl. Sonnabend, den 25. d. Mts., und wird den Käufern, um eine schnellere Räumung des noch den Umständen reichlich assortirten Lagers zu erzielen, jetzt bei einem Einkaufe von Musikalien von 3 ℳ und darüber ein Rabatt von 20 % u. von 10 ℳ u. darüber event. mehr gegeben werden.

Verkaufszeit täglich von 9–1 und 3–6 Uhr.

R. Block,
9863) Concurs-Verwalter.

Dresden-A. An der Elbe herrlich gelegen! **Hotel Kaiserhof & Stadt Wien** gegenüber den Brühlschen Terasse. Mässige Preise! Solide Bedienung!

„Niemand ist erbarmungswürdiger als das kranke Kind des Armen.“

Das unterzeichnete Comité wendet sich mit der dringenden Bitte an alle warmfühlenden Menschenherzen, dasselbe durch freiwillige Beiträge für die Errichtung einer großen

„Deutschen Heilstätte“

für rhachitiskranke und scrophulöse Kinder

in der Nähe einer unserer bedeutendsten Soolquellen zu unterstützen.
In stetig wachsender Ausdehnung wird die Wohlthätigkeit in Anspruch genommen, ohne wirksame Hülfe gewähren zu können. Diese Thatsache mag wohl zu ernstem Nachdenken anregen und alle diejenigen, denen es nicht an Theilnahme für die Armen und Unglücklichen mangelt, mit Besorgniß erfüllen. Die Zahl der Hülfsbedürftigen aber ist riesengroß und wir müssen es als eine heilige Pflicht betrachten, Wege zu suchen, wie sie am besten zu beschränken ist. Nicht durch Geschenke und Gaben, die nur zu oft einen zweifelhaften Werth haben, kann dies geschehen, sondern dadurch, daß wir unsere Arbeit auf dem Gebiet der Armenversorgung energischer als bisher einem wunden Punkt zuwenden, dessen Beseitigung mehr als alles andere dazu dienen wird, die Armenpflege zu entlasten und die Anforderungen an die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Wir brauchen mehr Krankenhäuser!

In richtiger Erkenntniß dieser unabweisbaren Nothwendigkeit hat man seit langer Zeit hier und da mit der Errichtung derartiger Anstalten begonnen, Feriencolonien sind ins Leben gerufen worden. Aber was auch seither nach dieser Seite hin geschehen ist, bedeutet der Menge von Hülfsbedürftigen gegenüber wenig mehr als ein schwacher Anfang. Insbesondere sind es diejenigen Aermsten der Armen, die rhachitiskranken und scrophulösen Kinder, die durch langes Siechthum ganze Familien dem Untergang rettungslos in die Arme führen, denen kräftige Hülfe werden muß. Zusammengedrängt mit ihren Angehörigen im engen Raum, all der Dinge entbehrend, die ihnen nicht nur eine Erleichterung ihres jammervollen Daseins, sondern auch Genesung bringen könnten, gehen sie langsam dem Tode oder einem Leben elendesten Siechthums entgegen, sich selbst und anderen eine Last.

Diesen Kindern wollen wir zunächst Hülfe bringen. Wir bedürfen aber dazu des ausgedehntesten Beistandes, der Theilnahme aller Kreise, die ein Verständniß für das haben, was wir mit Ernst zu erstreben bemüht sein werden: Unglücklichen Rettung zu bringen, die wirthschaftliche Lage zahlreicher armen Familien aufzubessern, was wir in erster Linie auf diesem Wege erreichen werden. Möge ein Jeder an den diese Bitte ergeht, zu diesem Werk der Barmherzigkeit nur eine kleine Gabe beisteuern und Niemand derselben sein Ohr verschließen, so werden wir bald zu einem wünschenswerthen Ziele kommen.

Die unterzeichneten Frauen des Comités, sowie die Expedition dieser Zeitung sind zur Empfangnahme auch jedes Beitrages, über welche in den Zeitungen Quittung erfolgen wird, gern bereit.

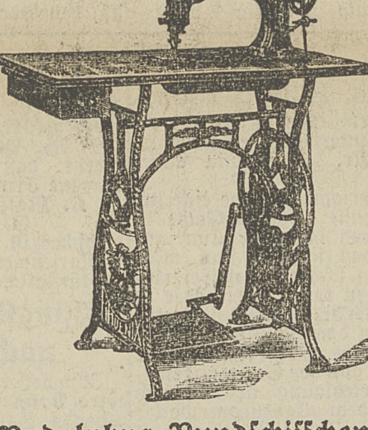
Frau **Fanny Klinck**, Mgl. d. D. Sch.-V., Weißenfels (Saale).
Frau Commerzienrath Dr. **Reichardt**, geb. von Seckendorff, Dessau. Frau Rechtsanwalt **Seckel**, Göttingen. Frau Buchdruckereibesitzer **Anna Weilshäuser**, Oppeln.
Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. **C. Gerhardt**, z. Z. Rektor der Universität Berlin. Herr Geh. Med.-Rath Dr. **L. Pfeiffer**, Weimar. Herr Geh. Med.-Rath Dr. **Wagner**, Salzungen. Herr Dr. med. **Heinrich Rehn**, Special-Arzt für Kinderkrankh., Frankfurt a. M. Herr Prof. Dr. **Soltmann**, Special-Arzt für Kinderkrankh. und dir. Arzt des Wilhelm-Augusta-Hospitals in Breslau. Herr Verlagsbuchhändler **Emil Perthes**, Gotha. Herr Oberbürgermeister Dr. jur. **G. Eucken-Addenhausen**, Eisenach. Herr Banquier **Max Apelt**, Schatzmeister, Halle a. S. (9428

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Größtes Lager von Nähmaschinen
jeder Art für Familien und Gewerbe.
Eigene Reparatur-Werkstatt, verbunden mit Lager von Ersatztheilen.

Meine Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher, D. R.-P. 43 097



ist die beste u. vollkommenste Nähmaschine, die bisher gebaut worden ist und übertrifft durch ihren einfachen, daher außerordentlich dauerhaften Mechanismus alle übrigen Systeme. Sie macht in einer Umdrehung des Schwungrades 5½ Stiche und kann mit größter Leichtigkeit bis zu 1000 Stichen in einer Minute in Anspruch genommen werden, eine bisher von keiner Maschine erreichte Leistungsfähigkeit.
Es ist die einzigste aller existirenden Nähmaschinen, welche in den verschiedensten Stoffen, Tuch, Leder, Leinen, Seide, Batist etc., nach einander ohne Wechseln der Nadel, des Garns oder der Spannung einen perlartigen tadellos schönen Doppelsteppstich erzeugt und die man sogar rückwärts nähen lassen kann, um am Schlusse einer Naht den Faden aufs bequemste zu befestigen.

Rudolphys Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher,
D. R.-P. 43 097.

Ausführliche Preislisten gratis und postfrei.
Theilzahlungen gern gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt.

Quaglios Bouillonkapseln

vom Erfinder selbst hergestelltes, allein echtes Fabrikat, in sieben auswärtigen Ländern patentirt, nach dem Atteste d. vereideten Gerichtschemikers Dr. C. Bischof, unter dessen ständige Controlle die Fabrikation gestellt ist, alle wesentlichen Bestandtheile der Bouillon (die Extractivstoffe des Fleisches, Gelatine, Fett, Gewürze, Suppen-Gemüse und Kochsalz) in bester Qualität enthaltend. Mit Liebigs Fleischextract und frischen Suppen-Gemüsen und Kräutern ohne ätherische Essenzen hergestellt.

Für 10 Pfennige eine grosse Tasse (¼ Ltr.) Bouillon,
welche von frisch bereiteter Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist.

Vor den Nachahmungen wird gewarnt!
Man sehe auf Name und Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Quaglios Bouillonkapseln.

Zu beziehen in allen grösseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen Deutschlands.
Grossisten mögen sich wenden nur an das
Chemisch-technische Laboratorium von Quaglio, Berlin NW.
Fabrik: Holzmarktstrasse 67,
Laboratorium: Schiffbauerdamm 16,
Bureau: Luisenstrasse 25.

„Eine Tasse Fleischbrühe hat häufig eine kräftigende „Wirkung, nicht darum, weil ihre Bestandtheile „Kraft erzeugen, wo keine ist, sondern, weil sie „auf unsere Nerven so wirken, dass wir uns der „vorhandenen Kraft bewusst werden und empfinden, „dass diese Kraft verfügbar ist.“ (7760
Justus von Liebig.

Höcherlbräu.
Alleinige Niederlage: C. F. W. Müller Nachfolger, Langgasse 75.
Soeben eine Dampferladung Höcherlbräu in allen Sorten, von ganz vorzüglicher Qualität eingegangen und in Flasch. auch Geb., von 14 Ltr. aufw., bestens empfohlen.

Absatz-Ferkel

der mittleren Yorkshire-Race in schönen Formen sind jederzeit abzugeben
Dom. Draulitten,
p. Grünhagen Ostpr. (9674

Mein Haus Marienburg, großer Laden und Zubehör nahe am Markt, zu jedem Geschäft passend, bin ich gesonnen, auf mehrere Jahre zu verpachten. (9505
A. Rosenthal.

Ein eleganter Phaeton
(Patent)
steht zum Verkauf Kohlenmarkt 6.

8000 Mk.
sind auf Hypothek zur 1. Stelle zu vergeben.
Offerten unter Nr. 8388 in der Exp. d. Zeitung erbeten.

---

60 000 Ziegel
stehen zum Verkauf auf der Weichsel am Krahn in Danzig.
Zu erfragen beim Schiffer Ostrowski daselbst. (9652

Ein Wagenlackirer erhält sofort dauernde Beschäftigung bei Lippert in Marienwerder.

Wir suchen für unsere Leder-Engros- und Detail-Handlung einen Lehrling mit guter Schulbildung bei monatlicher Remuneration. (9696
Kuntze u. Kittler,
Breitgasse 119.

Suche für mein Colonial-, Eisen-, Kohlen-, Schank- und Baumaterialien-Geschäft zum 1. Juni einen tüchtigen
jungen Mann,
der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist. (9672
E. Kopittke, Schöneck Wpr.

Empfehle eine Amme, die 6 Wochen gestillt hat, für ein feines Haus, am liebst. f. Berlin oder mögl. weit von hier.
J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.
NB. Selbige ist Waise a. besserer Familie und in einem Hause 10 Jahre als Stütze der Hausfr. gewesen.

Eine gebild. Dame sucht zum 1. Juli d. J. Stelle als Hausdame od. auch als Stütze der Hausfrau. Es wird mehr auf gänzlichen Familienanschluß als auf großes Gehalt ges. Gute Empfehlungen stehen zur Verfügung. Offerten an den Verlag der Anklamer Zeitung unter a 216 erbeten.

Kl. ruhige Wohnung,
2 oder 3 Stuben, Küche, Keller, Boden (nahe den Stadtthoren) sucht sogleich, event. 1. Octbr. ein pens. Beamter ohne Kinder.
Adressen mit Preis unter 9650 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Kohlenmarkt 31, II. sind schön möbl. Zimmer (auch Burschengelaß) zu vermiethen. (9705

Kohlenmarkt 31
ist eine herrschaftliche Wohnung v. 4 Zimmern, Entree, Küche, Boden und Keller per sofort zu verm. Näh. daselbst.

Hl. Geistg. 100 ist e. g. möbl. Part.-Z. a 1–2 Hrn. sof. z. verm.

Weidengasse 32 ist die neu dekorirte herrschaftl. Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller, Boden u. Stall, Mädchenstube, gr. Altan, von sogleich oder später zu vermiethen. (9693

Die Restauration
Großer Stern
in der Königl. Forst
auf dem Wege von Zoppot nach Taubenwasser—Espenkrug empfiehlt sich dem den Wald besuchenden hochgeehrten Publikum.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.